

noch weiter zurück: Die Edition von Carl Henking von 1884, die erste Gesamtausgabe des St. Galler Annalenkorpus, besitzt nur einen knappen kritischen Apparat, und die hier zitierten Quellenangaben sind oft ungenau¹³. Henking war auch der letzte, der sich im Nachwort zu seiner Ausgabe ausführlich mit dem gesamten St. Galler Annalenkomplex beschäftigt hat. Einzig die *Annales Alamannici* haben 1971 durch Walter Lendi eine kritische Neuedition erfahren¹⁴.

Innerhalb des Korpus der St. Galler Annalen sind chronologisch an erster Stelle die nach ihrem Ersteditor, dem frühneuzeitlichen Gelehrten Etienne Baluze (1630–1718), benannten *Annales Sangallenses Baluzii* (AS Bal) zu erwähnen. Die AS Bal befinden sich in einer im frühen 9. Jahrhundert wahrscheinlich im Umkreis von St-Amand entstandenen Sammelhandschrift (Cod. Sang. 124), die kurz darauf nach St. Gallen kam. Sie enthalten 27 kurze Notate aus der Zeit von 691 bis 814, die in einem Zug von verlorener Vorlage zu den entsprechenden Jahren einer zweispaltig angelegten Jahresreihe eingetragen wurden. Inhaltlich gehören sie zu den Verwandten der weit verbreiteten *Annales s. Amandi* und betreffen – mit Ausnahme der Erwähnung von Kälte im Jahr 764 – reichsgeschichtliche Ereignisse im Zusammenhang mit Hausmeiern und frühen Karolingern. In St. Gallen haben die AS Bal keinerlei Bearbeitung gefunden.

Anschließend sind die *Annales Alamannici* (AA) zu nennen, sie gehören zu den ältesten Zeugen der Annalistik im Frankenreich überhaupt und bilden die wichtigsten allgemeinen Annalen mit direktem Bezug zu St. Gallen. Die hier überlieferte Fassung AAT (Codex Turicensis [Cod. T] des Stiftsarchivs St. Gallen, Zürcher Abt. X, Nr. 1) ist eine Abschrift aus einer heute verlorenen, um 799/800 in Murbach entstandenen Vorlage, die von 709 bis 799 reichte. Diese in einem unbekannten Skriptorium geschriebene Abschrift wurde für die Reichenau angefertigt, wohin sie im frühen 9. Jahrhundert kam und bis 876 ergänzt und in einen umfangreicheren Codex integriert wurde, der gegen Ende des 9. Jahrhunderts nach St. Gallen gelangte, wo die AA von 882 bis 926 als *Continuatio Sangallensis* fortgesetzt wurden. Aus diesem Codex wurden in der Neuzeit die *Annales Alamannici* herausgelöst und in einen Miscellaneaband eingebunden, woraus sie im 20. Jahrhundert als einzelne Quaternio-Lage wieder herausgelöst wur-

13) Carl HENKING, Die annalistischen Aufzeichnungen des Klosters St. Gallen, in: Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte 19, NF 9 (1884) S. 195–354.

14) Walter LENDI, Untersuchungen zur frühalemannischen Annalistik. Die Murbacher Annalen. Mit Edition (Scriinium Friburgense 1, 1971), Edition S. 146–192.